



Kriminalmuseum Scharnstein: Darstellung des „Aufziehens“ in der Folterkammer; Hinrichtungsart des Räderns (Miniatur).

## Gauner, Galgen und Gendarmen

Im „Österreichischen Kriminalmuseum“ im Schloss Scharnstein in Oberösterreich wird in 20 Schau-  
räumen die Geschichte des Justiz- und Sicherheitswesens vom späten Mittelalter bis heute gezeigt.

**E**in Delinquent wird auf der Streckbank aufgezogen, ein weiterer hängt an den auf dem Rücken gefesselten Händen und eine schwere Eisenkugel streckt seine Füße nach unten: Die realistischen Darstellungen von Folterszenen in der ehemaligen Folterkammer im Schloss Scharnstein in Oberösterreich zeigen eindrucksvoll die „Ermittlungsverfahren“ vergangener Jahrhunderte, bei denen die Folter fester Bestandteil eines Gerichtsverfahrens war und in den meisten Fällen zu einem „Geständnis“ führte.

In den Gewölben des Schlosses befand sich von 1584 bis 1848 das Landgericht Scharnstein; heute wird in 20 Schauräumen des Schlosses die Geschichte des Gerichts-, Strafvollzugs- und Polizeiwesens vom späten Mittelalter bis heute dargestellt.

**Spektakuläre Kriminalfälle** aus Oberösterreich und anderen Bundesländern sind im Museum dokumentiert. Zu sehen sind Packungen des Schlafmittels „Somnifen“ und andere Beweisgegenstände im Gerichtsverfahren gegen den Serienmörder Max Gufler. Der „Teufel von St. Pölten“, wie Gufler in Tageszeitungen bezeichnet wurde, brachte in den 1950er-Jahren mindestens vier Frauen um und stahl deren Geld und Wertsachen. Er lernte seine Opfer über Zeitungsinserate kennen, betäubte sie mit einem „Liebestrunke“, der mit dem starken Schlafmittel *Somnifen* vermischt

war, und warf die bewusstlosen Frauen ins Wasser. Gufler wurde wegen vier Morden und zwei Mordversuchen zu lebenslangem schweren Kerker verurteilt. Die Ermittler waren überzeugt, dass er mindestens sieben Frauen umgebracht hat. Gufler starb 1966 in der Justizanstalt Stein.

Eine Schautafel erinnert an den „Blaubart“ von Linz: Der Fleischhauergeselle Franz Leitgöb aus Oberösterreich ermordete zwischen 1912 und 1932 sieben Frauen. Unter den Opfern befand sich seine Stiefgroßmutter. Der Prozess gegen den Serienmörder im November 1932 war aufsehenerregend. Der Angeklagte behauptete, er habe die Taten nicht in Raubabsicht, sondern in „Sinnesverwirrung“ begangen. Er habe sich in diesem Zustand des „übermächtigen Zwanges“ nicht steuern können; insofern sei er als „nicht zurechnungsfähig“ zu beurteilen. Außerdem seien die Mordopfer seine „Geliebten“ gewesen. Leitgöb wurde zu lebenslangem, schweren und verschärften Kerker verurteilt. Kurz darauf starb er an den Folgen eines Darmdurchbruchs. Er hatte vor der Schwurgerichtsverhandlung eine Zahnbürste und Stofffetzen verschluckt.

Ein Schaukasten mit Exponaten und Bildern weist auf die kriminelle Karriere des Alfred Engleder hin, der als „Mörder mit dem Maurerfäustl“ in die Kriminalgeschichte einging. Engleder fuhr mit dem Fahrrad Frauen nach, schlug sie mit einem Hammer nieder

und vergewaltigte sie. Er wurde wegen zweifachen Mordes und vierfachen Mordversuchs zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Nach 26 Jahren Haft wurde er auf Bewährung entlassen, er arbeitete danach als Haus-tischler im Schottenstift in Wien. Dort stach ihm am 8. April 1993 eine Prostituierte, die er näher kannte, nach einem Streit mit einem Küchenmesser in den Rücken. 22 Tage später starb Engleder an den Folgen dieser Verletzung. Der Mörder wurde zum Mordopfer.

Ausgestellt ist auch die Tatwaffe eines Mordes im Spionageumfeld, eine Selbstladepistole *Singer*, Kaliber 7,65. Der aus Köln stammende Georg Semmelmann wurde am 25. Juli 1931 in einer Wohnung in Wien-Gerstthof mit zwei Kopfschüssen ermordet. Er hatte für kommunistische Geheimdienste gearbeitet und war im Frühjahr 1931 wegen Unzuverlässigkeit und Leichtsin-nigkeit von seiner Agententätigkeit ent-bunden worden. Daraufhin hatte er sein Geheimdienst-Wissen westlichen Bot-schaften und Medien angeboten. Sein Mörder, der serbische Student und Kommunist Andreas Piklovic, schwieg über die Hintermänner. Piklovic hatte sich mit einem falschen Pass als „Egon Spielmann“ ausgewiesen.

**Fahndung in Medien.** Dokumentiert ist auch eine der ersten erfolgreichen Medienfahndungen in Österreich: Am 26. November 1931 wurde in Salzburg



**Österreichisches Kriminalmuseum im Schloss Scharnstein, Museumsbetreiber Harald Seyrl, Darstellung spektakulärer Kapitalverbrechen: In 20 Schauräumen wird die Geschichte des Justiz- und Sicherheitswesens gezeigt.**

die 60-jährige Maria Baumgartner ermordet aufgefunden. Tatverdächtig war ihr Untermieter, der 24-jährige Schuhmachergehilfe Josef Sokop. Die Salzburger Polizei leitete eine Großfahndung ein und wenige Stunden nach dem Auffinden der Leiche wurden im Stadtgebiet Steckbriefe affiziert. Um 21 Uhr erfolgte über den Rundfunk ein Fahndungsaufruf und in den Abendvorstellungen der Kinos in Salzburg wurde ein Bild des Verdächtigen mit dem Fahndungsaufruf eingeblendet. Josef Sokop wurde noch am Abend von einem Kinobesucher und einem Radiohörer erkannt und wurde kurz darauf von Polizisten festgenommen.

**Hinrichtungsinstrumente.** Zahlreiche Ausstellungsstücke geben einen Einblick in die Geschichte der Todesstrafe: Unter den Hinrichtungsgegenständen befinden sich eine Guillotine, ein Würgegalgen aus Salzburg und ein „zweischläfriger“ Galgen. „Dieser Galgen stammt aus dem Kreisgericht Wels“, berichtet Schlossbesitzer und Museumsbetreiber Mag. Harald Seyrl. „Die letzte Hinrichtung auf diesem Instrument ist im August 1948 erfolgt.“

Wie Jäger mit dem erlegten Wild nach einer erfolgreichen Jagd präsentieren sich der Scharfrichter Johann Lang und seine Gehilfen auf einem Foto, das nach der „Justifizierung“ des Gatten-

mörders Alfred E. am 13. Oktober 1937 auf dem Würgegalgen im Hof des kreisgerichtlichen Gefangenenhauses Ried im Innkreis aufgenommen worden ist. Der Würgegalgen wurde 1876 vom Wiener Scharfrichter Heinrich Willenbacher eingeführt, dessen Porträt im Museum hängt.

Einzigartig ist der Spezialstuhl, mit dem die skrupellose Seriengiftmörderin Martha Marek zur Hinrichtung mit der Guillotine geführt wurde. Die Delinquentin hatte eine Lähmung vorgetäuscht. Als sie zur Guillotine gefahren wurde, begann die „Gelähmte“ wie wild mit den Füßen zu strampeln und versetzte dem Scharfrichter einen Tritt in

## POLIZEIMUSEEN UND SAMMLUNGEN

### Wiener Kriminalmuseum

Kriminalmuseum mit vielen Exponaten der Wiener Polizei und des ehemaligen Wiener Polizeimuseums.

*Kontakt: Mag. Harald Seyrl, 1020 Wien, Große Spergasse 24, +43-1-2144678, +43-664-3005677. Öffnungszeiten: Donnerstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, oder nach Vereinbarung. [www.kriminalmuseum.at](http://www.kriminalmuseum.at)*

### Kriminalmuseum Scharnstein

Vereinigt mit dem *Oberösterreichischen Gendarmeriemuseum* sowie *Museum für österreichische Rechtsgeschichte*.

*Kontakt: Mag. Harald Seyrl, 4644 Scharnstein/Almtal, Oberösterreich, +43-664-3005677, Öffnungszeiten: 1. Mai bis 15. Oktober, tägl. außer Montag und Freitag, 10 bis 16:30 Uhr, Führung nach Vereinbarung. [www.kriminalmuseum.at/krimischarn.html](http://www.kriminalmuseum.at/krimischarn.html)*

### Kriminalmuseum Graz

Ehemalige Lehrmittelsammlung des Begründers der modernen Kriminalistik und Kriminologie, Prof. Dr. Hans Groß.

*Kontakt: DDr. Christian Bachhiesl, 8010 Graz, Universitätsplatz 3/KG, +43-316380-6514, [christian.bachhiesl@uni-graz.at](mailto:christian.bachhiesl@uni-graz.at), [www.uni-graz.at/kriminalmuseum/](http://www.uni-graz.at/kriminalmuseum/)*

### Polizeimuseum Tirol

Darstellung der Vorläuferorganisationen der Bundespolizei – Sicherheitswache, Gendarmerie, Zollwache und Kriminalbeamtenkorps.

*Museums- und Kulturverein Traktoreum, 6212 Maurach am Achensee, Lärchenwiese 120a, +43-664-1026424 oder +43-676-4283131, Öffnungszeiten: Mittwoch, Sonntag, Feiertage (im Sommer auch Freitag): 13.30 bis 17.00 Uhr. Führungen auf Anfrage.*

### Polizeimuseum Lohnsburg

Privatmuseum für Polizei und Militär; Besichtigung nach Voranmeldung möglich; Eintritt frei.

*Kontakt: Andreas Weißenböck, +43-660-76 67 373, [weissi1978@gmx.at](mailto:weissi1978@gmx.at), [www.privatmuseum.at](http://www.privatmuseum.at)*

### SIAK-Polizeisammlung

1030 Wien, Marokkanergasse 4 (SIAK-Bildungszentrum Wien)

*Kontakt: Amtsdirektor Prof. Alexander Hirschfeld, [alexander.hirschfeld@bmi.gv.at](mailto:alexander.hirschfeld@bmi.gv.at)*

### Gendarmerieausstellung

Im Stadtmuseum St. Veit an der Glan in Kärnten befindet sich eine „Gendarmerieecke“ mit verschiedenen Exponaten von 1848 bis 2005.

*9300 St. Veit an der Glan, Hauptplatz 29, +43-4212-5555-64, +43-664-4161514, [museum@museum-stveit.at](mailto:museum@museum-stveit.at)*





**Guillotine; im Museum befinden sich mehrere Hinrichtungsgeräte.**

den Bauch. Erst danach konnte sie von den Gehilfen überwältigt und auf die Bank des Fallbeils gelegt werden. Martha Marek war für schuldig befunden worden, vier Menschen mit dem Rattengift „Zelio“, vergiftet zu haben – ihren Mann, ihre Tochter, eine Verwandte und eine Untermieterin. Die Giftmörderin war die zweite Frau im 20. Jahrhundert, die wegen eines Kapitalverbrechens hingerichtet wurde. Vor ihr war Juliane Hummel hingerichtet worden, sie starb am 2. Jänner 1900 auf dem Würgegalgen. Hummel hatte ihre Tochter jahrelang grausam misshandelt, bis das fünfjährige Kind starb. Hummels Ehemann wurde ebenfalls zum Tod verurteilt, aber zu lebenslangem Kerker begnadigt.

Eindrucksvoll sind Miniaturen, die verschiedene Hinrichtungsarten darstellen, wie Hängen, Rädern, Verbrennen und Kopfabschlagen.

**Rechtsdokumente.** Im Museum befinden sich alte Rechtsbücher, Dokumente, Steckbriefe, Tatortfotos sowie Zeitungsausschnitte, in denen über spektakuläre Verbrechen berichtet wurde. Zu sehen sind Daumenschrauben und andere Folterinstrumente, Pranger, Schandmasken und Schandgeigen, ein Käfig, Fesseleisen und ein scharfkantiger „Zaubererstuhl“, auf dem vorwiegend in Kärnten und der Steiermark vermeintliche Hexer gefoltert wurden. Dazu kommen verbotene Waffen, Gewehre, Pistolen, Revolver, Messer und andere Tatwaffen sowie „Höllenschiffen“.



**Oberösterreichisches Gendarmeriemuseum (in das Kriminalmuseum Scharnstein integriert): Uniformen, Abzeichen, Waffen.**

**Besonderheiten.** Unter den Exponaten befindet sich das Modell des Frachtschiffs „Lucona“, das im Auftrag des Gerichts für Tests hergestellt wurde. Der Fall „Lucona“ war eines der aufsehenerregendsten Verbrechen der Nachkriegszeit Österreichs. Am 6. Jänner 1977 verließ der Frachter „Lucona“ den Hafen in Chioggia bei Venedig. Die Ladung war angeblich eine Uran-Zerkleinerungsanlage. Tatsächlich dürfte es sich um Schrott gehandelt haben. Im Indischen Ozean kam es zu einer Explosion an Bord; das Schiff sank innerhalb von wenigen Minuten. Sechs Besatzungsmitglieder starben. Die Versicherung weigerte sich, die hohe Versicherungssumme auszuzahlen. Nach jahrelangen Ermittlungen kam es zu einem Gerichtsverfahren. Die Schlüsselfigur in der Lucona-Affäre, Udo Proksch, wurde 1989 in Wien verhaftet und 1992 wegen sechsfachen Mordes und versuchten Versicherungsbetrugs zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt. Proksch, Besitzer der berühmten Wiener *Hofzuckerbäckerei Demel* und Freund hochrangiger Politiker, starb Ende Juni 2001 in seiner Zelle in der Justizanstalt Graz-Karlau.

Ausgestellt ist auch das Wrack des Pkws eines türkischen Botschaftsangehörigen, das 1984 bei einem Terroranschlag vor der türkischen Botschaft in Wien gesprengt wurde. Weitere Schaustücke sind ein Zellenofen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ein Lampenkorb aus Eisen aus einem Haftraum eines Salzburger Landesgerichts sowie eine Wachshand mit Schnürung.

Sie stammt aus einer Sammlung, die im Wiener Prater gezeigt worden war. Bei einem Brand wurden die meisten Exponate dieser Sammlung vernichtet.

**Geschichte der Gendarmerie.** In das Kriminalmuseum integriert ist das *Oberösterreichische Gendarmeriemuseum* – mit Uniformen und Ausrüstungsgegenstände der Gendarmerie. Einige Exponate erinnern an den Gendarmerie-Revierinspektor Richard Hölzel, der beim Putsch der Nationalsozialisten am 27. Juli 1934 in Kollerschlag in Oberösterreich ermordet wurde.

**Museum für Zeitgeschichte.** Das Renaissance Schloss Scharnstein beherbergt seit dem Jahr 2000 neben dem Kriminalmuseum das Museum für österreichische Zeitgeschichte, das derzeit umgestaltet und erweitert wird. Anhand zahlreicher Exponate werden herausragende Ereignisse des 20. Jahrhunderts nachgezeichnet – die letzten friedlichen Jahre der Monarchie, der Erste Weltkrieg, die turbulente Zwischenkriegszeit mit Ständestaat, Putschversuchen und Bürgerkrieg, die nationalsozialistische Ära, Wiederaufbau und Besatzungszeit und die Entwicklung Österreichs in den darauffolgenden Jahrzehnten. Im Museum gibt es immer wieder Sonderausstellungen.

**Burg und Schloss Scharnstein.** Die alte Burg Scharnstein (auch Scharenstein) über dem Tiessenbach im Almtal dürfte Ende des 12. Jahrhunderts von den Grafen von Rebgaug errichtet wor-



**Modell der „Lucona“: Für das Gerichtsverfahren wegen sechsfachen Mordes und Versicherungsbetrugs nachgebaut.**



**Einer der 20 Schauräume des Kriminalmuseums Scharnstein: Exponate vom Spätmittelalter bis heute.**

den sein. Nach dem Aussterben des Geschlechts fiel die Herrschaft an den Landesfürsten, der sie als Lehen vergab. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts hatten die Pollheimer die Herrschaft inne und danach die einflussreichen Herren von Walsee (Ennsner Linie). Die Walseeer wurden vom Bistum Bamberg 1353 mit dem Landgericht am Mos belehnt, das für Scharnstein zuständig war. 1450 erhielten sie den Blutbann (hohe Gerichtsbarkeit) übertragen.

Nach dem Aussterben der Walseer 1483 erwarb Christoph Jörger, kaiserlicher Pfleger zu Wildenstein, 1492 vom Landesfürsten die Herrschaft Scharnstein und das Landgericht am Mos, veräußerte aber die Burg schon 1497 an Kaiser Maximilian I., der sie instand setzen ließ. Die Burg wurde vom jeweiligen Forstmeister ob der Enns verwaltet; er betreute auch das Landgericht mit. Später wurden die Verwalter Pfandinhaber der Herrschaft. Die niedere Gerichtsbarkeit kam zu den Fernbergern, die Blutgerichtsbarkeit blieb bei der Herrschaft Scharnstein.

Da die unwegsame Burg für die Verwaltungsaufgaben nicht mehr geeignet erschien, ließ Johann Fernberger 1537 die herrschaftseigene Taverne „auf der Schafferleithen“, heute der Westflügel des Schlosses, zu einem Verwaltungsgebäude umbauen. Kurz darauf, am 26. Jänner 1538, zerstörte ein Brand einen Teil der mittelalterlichen Burg Scharnstein.

1564 brannte es neuerlich. Als sich die Fernberger weigerten, zumindest den Turm und die Wehren wieder instand zu setzen, wurde der Pfandvertrag nicht mehr verlängert und die Herrschaft Scharnstein wurde 1584 vom

Präsidenten der niederösterreichischen Kammer, Helmhart VIII. Freiherr von Jörger, als freier, vererbbarer Besitz erworben. Das Landgericht Pernstein wurde abgetrennt und es entstand das Landgericht Scharnstein.

Helmhart Jörger verlegte 1587 die Taverne vom Pflegehaus in ein neues Gebäude daneben und die Räume der alten Taverne dienten der Verwaltung der Herrschaft und des Landgerichts. Jörger erließ im gleichen Jahr eine Polizeiordnung für Scharnstein und er begann mit dem Bau des Herrenhauses, des heutigen Schlosses Scharnstein.

Die alte Burg verfiel; sie diente später kurzfristig als Gefängnis und für militärische Zwecke. Ende des 18. Jahrhunderts war die Burg eine Ruine und die Steine wurden für Bauten im Tal verwendet.

Nach dem Tod Helmharts Jörger 1594 kam es zu einem Konflikt. Die „Untertanen“ vertrieben den neuen, überstrengen Pfleger Hans Reicher aus dem Schloss. Ständische Landsknechte stellten die Ordnung wieder her.

Helmharts Sohn Georg Wilhelm Jörger erbt die Herrschaft Scharnstein, er vollendete den Schlossbau um 1606. Seine Frau stammte aus der Grafenfamilie Polheim von Parz. Nach Georg Wilhelms Tod 1617 wurde sein jüngerer Halbbruder Karl Herr auf Scharnstein. Er war Protestant und geriet deshalb während der Gegenreformation in Konflikt mit dem katholischen Kaiserhaus. 1619 beteiligte sich Karl Jörger am Adelsaufstand gegen Kaiser Ferdinand II. Die kaiserlichen Truppen schlugen aber im Jahr darauf mit Unterstützung von Soldaten des Herzogs Maximilian von Bayern die Aufständischen. Karl Jörger flüchtete nach Oberitalien und

wollte im Oktober 1620 ins protestantische Württemberg ins Exil gehen. Auf der Reise durch Tirol wurde er verraten, verhaftet und in Innsbruck und in der Festung Oberhaus in Passau eingekerkert. Dort starb er am 4. Dezember 1623, nachdem er gefoltert worden war. Zur Abdeckung seiner Schulden wurde die Herrschaft Scharnstein eingezogen. Karl Jörgers Witwe und die Kinder mussten das Schloss verlassen.

Die Herrschaften Scharnstein und Pernstein wurden vom Stift Kremsmünster erworben und im März 1625 übergeben; das Recht der Hochwildjagd blieb aber beim Kaiser. Schloss Scharnstein blieb bis zum Ende der Grundherrschaft 1848 Sitz der Herrschaft und des Landgerichts Scharnstein. Das Schloss verlor an Bedeutung und begann zu verfallen.

Im Jahr 1967 erwarb Mag. Harald Seyrl das Schloss Scharnstein vom Stift Kremsmünster, begann mit der aufwendigen Restaurierung des Gebäudes und richtete 1973 ein Strafrechtmuseum ein, das 1980 als Kriminalmuseum wesentlich erweitert wurde. Das ehemalige Gerichtsdienershaus, auch Kopphaus genannt, konnte 1991 mit dem Schloss wieder vereinigt und damit der historische Landgerichtsbezirk wiederhergestellt werden. Das Haus war im 19. Jahrhundert vom Schloss getrennt worden.

*Werner Sabitzer*

*Kriminalmuseum Schloss Scharnstein: 4644 Scharnstein im Almtal, +43-664-3005677, [www.kriminalmuseum.at/krimtscharn.html](http://www.kriminalmuseum.at/krimtscharn.html); Öffnungszeiten: 1. Mai bis 15. Oktober, täglich außer Montag und Freitag, 10 bis 16:30 Uhr, Eintrittspreise: Erwachsene 6 €, ermäßigt 5 €, Kinder 3 €.*

FOTOS: WERNER SABITZER